

Lodzzer Tageblatt

Abonnementspreis für Lodz:

jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.

Für Auswärtige mit Postverendung:

jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.

Preis eines Exemplars 6 Kop.

Ercheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:

für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 10 Kop.

In Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche Annoncen-Bureaus.
In Warschau: Rajchman & Freundler, Senatorstra. 22.
In Lodz: Petrolowkastraße 515.

Inland.

St. Petersburg. Wie der Herald aus sicherer Quelle erfährt, ist an Stelle des zurückgetretenen Ministers der Volksaufklärung, des Staats-Sekretärs Geheimrath Baron Nicolai, der Staats-Sekretär Geheimrath Deljanow Allerhöchst am 16. März ernannt worden.

Der Roman des Grafen Walujew „Lorin“, findet sehr guten Absatz: Wie wir erfahren, sind bereits 2500 Exemplare verkauft worden, so daß bald zu einer neuen Auflage geschritten werden dürfte. Der Verleger, Hofbuchhändler Röttger, welcher dem Verfasser ein Honorar von 9000 Rbl. gezahlt hat, hat gleichzeitig das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen erworben. Das Ministerium der Volksaufklärung hat bei der Petersburger Universität angefragt, ob Stenographen zum Nachschreiben der Vorlesungen zuzulassen seien. Das Conseil der Universität hat in verneinendem Sinne geantwortet.

Die Besitzer der Zuckerfabriken und Branntweinbrennereien im Süden Rußlands, vorzugsweise im Charkowschen Gouvernement, wo deren gegen 40 existiren, haben die Regierung eruchtet, anlässlich der zahlreichen Klagen, welche über die Verunreinigung der Flüsse und Teiche durch das schmutzige Wasser der Fabriken geführt worden, eine besondere Commission zu ernennen, welche die Regelung dieser Frage in ökonomischer wie sanitärer Beziehung zu ordnen haben wird. „Dieses Projekt der Errichtung einer phantastischen Commission verfolgt augenscheinlich, wie der „Solos“ bemerkt, nur den Zweck, die Entscheidung der einfachsten Angelegenheiten jahrelang hinzuziehen.“

Das Recht, „Tabaksfabriken“ zu errichten und zu besitzen, soll der „Now. Wr.“ zufolge von Neuem den

Kaufleuten beider Gilden, und zwar nicht nur in den Residenzen, Gouvernements- und Kreisstädten, sondern auch in kleineren Städten, Flecken und Dörfern — in diesen letzteren aber nur mit besonderer Erlaubniß des Finanzministeriums — gestattet werden. Nach den einzelnen Tabaksorten und ihrer Verarbeitung wird zwischen Tabakfabriken und Abtheilungen derselben unterschieden: 1) zur Anfertigung von Rauchtabak, Cigarren, Cigaretten, Pachitos und Papyros aus ausländischem und russischem Tabak; 2) zur Anfertigung von Rauch- und Schnupftabak aus Nachorka und 3) zur Anfertigung von Schnupftabak aus höheren Tabaksorten.

Ueber neue Eisenbahnbillets schreibt die „Strana“ Folgendes:

Ein Kontrolleur an der Weichselbahn, Julian Kolakowski, hat eine neue und praktische Art von Eisenbahnfahrkarten erfunden, welche er „Passagiermarken“ benannt hat. Durch die Einführung dieser Billets beabsichtigt der Erfinder in erster Reihe die Beseitigung eines auf den Eisenbahnen so häufig vorkommenden Uebelstandes, des Fahrens ohne Billets. Diese Marken bestehen aus zwei Theilen, welche der Condukteur durchschneidet; die eine Hälfte hängt er an die Waggonwand hinter dem Platze des Passagiers, in einen speziell dazu angebrachten Mechanismus, die zweite überläßt er dem Passagier. Der praktische Vortheil dieser Billets ist augenscheinlich, die Controle ist leicht, da das Billet dem Condukteur jederzeit sichtbar ist und er nicht nöthig hat, die Passagiere zu incommodiren, sie zu wecken u. s. w. Außerdem hat man die Möglichkeit, den Passagier von der Ankunft auf seiner Station im Voraus zu benachrichtigen und jedem Passagier wird sein Platz besser gesichert sein als bisher. Zur Zeit wird über die von Herrn Kolakowski vorgeschlagenen Billets im technischen Inspektionskomité der Eisenbahnen berathen.

(Erhöhung der Stempelgebühren.) Die gegen-

wärtig bestehenden, durch ein am 26. Dezember 1878 Allerhöchst befätigtes Reichsrathsgutachten festgesetzten Preise für Wechselstempelpapier betragen, im Durchschnitt der 25 verschiedenen Sorten dieses Papiers 0,11 pCt. der mittleren Summe des Dokuments. Wir wir gemeldet, liegt augenblicklich ein Projekt vor, nach welchem die Steuer erhöht werden soll. Der „Nig. Itg.“ zufolge soll der Preis eines Bogens Stempelpapier der 23 höheren Sorten auf 0,02 pCt. der Summen des Dokuments erhöht werden, daß heißt der mittlere Preis für einen Bogen soll auf 0,13 pCt. festgesetzt werden, wodurch der Preis des Bogens selbst auf 20 pCt. erhöht wird. Was die jetzt bestehende niedrigste Sorte Wechselpapier zu 5 Kop. für Alken im Betrage bis zu 50 Rbl. betrifft, so wird der Preis desselben verdoppelt, daß heißt auf 10 Kop. erhöht werden. Der Preis für die zweite Sorte Wechselpapier soll dann auf 15 Kop. für den Bogen festgesetzt werden, statt des bisherigen Preises von 10 Kop. Diese Erhöhung des Preises für sämtliche 25 Sorten Wechselstempelpapier dürfte kaum drückend erscheinen, die die neuen (in abgerundeten Zahlen) projektirten Preise für einen Bogen Wechselpapier, im mittleren Durchschnitt aller 25 Sorten, nur 0,14 % von der mittleren Summe, der Alken bilden, das heißt um das Doppelte niedriger sind, als die bis zum Jahre 1868 gültig gewesenen Preise für Wechselpapier, welche im Durchschnitt 0,27 % der mittleren Summe der Alken betragen.

Bei der projektirten Erhöhung wird der höchste Preis für einen Bogen Wechselpapier auf 54 Rubel festgesetzt (Werth der Alken 40 — 50,000 Rbl.), statt des gegenwärtig bestehenden Preises von 45 Rbl., der niedrigste Preis soll 10 Kop. betragen (Alken bis zu 50 Rbl.)

Die dazwischenliegenden Preise sollen in Zukunft folgende Abstufungen zeigen: 15 Kop. (50 bis 100 Rbl.), 30

San Sebastian.

Novelle von Richard Voss.

(18)

(Fortsetzung.)

Nur mit Mühe befreite ich mich von dem Ungestümen, eilte Demetrius nach, den ich durch eine humoristische Erzählung der ganzen Sache in seiner frohen Laune bestärkte. Dabei bekam ich jedoch meine Gedanken von der wunderlichen Szene, die ich Morgens mit dem Mädchen erlebt hatte, nicht los.

Rom an einem Aschermittwochmorgen! Man denke sich eine ganze Stadt, die länger als zehn Nächte halbtoll gewesen, und vernünftig aufwachen soll. Das giebt eine Physiognomie! Rom, das einen Rausch gehabt, eines schönen Morgens entnüchert. Da giebt es Gesichter! Da lassen sich Studien machen: Katzenjammer in allen Gestalten, von der vornehmen Dame an bis herab zum Schusterjungen. Auf unserem Morgengange durch das erwachende Rom bekamen wir denn auch eine ganze Gallerie von römischen Aschermittwochsfiguren zu sehen.

Je mehr wir, unterhalb des tarpejischen Felsen unter das Volk geriethen, desto mächtiger, immer weniger zu bewältigen, scholl das Material für das Skizzenbuch des Malers und des Literaten. Allüberall der blasse, graue Aschermittwoch. Ob es sonst ein sonniger Tag war — wen kümmerte das! Und allüberall standen die Kirchenthüren weit offen und das Volk trug seinen Katzenjammer hinein zu den frommen Vätern auf den Kanzeln, die — Gott sei den armen Sündern gnädig! — heute das Wort hatten. Die heiterste Beobachtung

gewährten an diesem grauen Aschermittwoch die vereinzelt Masken beiderlei Geschlechts, die irgendwo ihre Trunkenheit ausgeschlafen hatten und nun entweder zu Fuß nach Hause schwankten oder von den Betturini heimtransportirt wurden; Harlequine, Pulcinells, Debardeure in zerdrückter und beschmutzter Karnevalspracht, die Masken heruntergerissen, auf den blassen Gesichtern Jammer und Leid ohne Ende. Diese Gestalten und die frommen Kostüme in allen Farben, von denen Rom wimmelte — das waren Contrast! Und die Einen dicht neben den Andern.

Beim Marcellustheater gelangten wir auf die Piazza Montanara und kamen sofort in dichtes Gewühl, so daß selbst der vorwärts hastende Demetrius nur Schritt für Schritt weiter kam. Hier war nun römisches Volksleben.

Mit Handwerkern und Händlern jedes Gewerbes mischten sich weit hergewanderte Landleute aus allen Theilen Latiums. Aus den Eönen, den Gebirgen, von der Meeresküste waren sie herbeigekommen, wilde, wüste Gestalten, in den verschiedensten Trachten, farbenbunt, zerlumpt, phantastisch — ganz das, was ein „gebildetes“ Publikum mit Kunstverständnis auf Gemäldeausstellungen als „malerisch“ bewundert. Jedoch, wohl bemerkt: nur auf Gemäldeausstellungen! In natura gesehen, würde ein derartiges, malerisches Italien mit den obligaten Wohlgerüchen von diesem „gebildeten“ Publikum zu neunzig Prozent entweder „shocking“ oder „abscheulich“ gefunden werden. — Ja, meine Herren und Damen — gemalt sieht sich das Leben freilich anders an, gemalt könnte dieses gemeine Leben zur Noth, oder vielmehr ganz gut — salonfähig sein!

Doch du, liebe Seele, die du Poesie nicht bloß in den Rosenbüsten, Nachtigallentrillern, Mondscheinnächten

und Heine's „Buch der Lieder“ suchst — freue dich mit der meinen auf der piazza Montanara in Rom.

Sieh, welch' Gewühl, welch' Getümmel! Es hat etwas Veräuschendes und steigt zu Kopf, wie dolce Marino! Selbst unser Künstler vergaß auf einen Augenblick, daß er sich auf dem Wege befand, ein seliger Bräutigam zu werden, und blickte umher.

Die Angehörigen eines jeden Landstriches, eines jeden Fleckens halten sich hier dicht zusammen.

Die Männer sind braune, schwarzhaarige, wildblickende Gesellen, manch' eine Galgenphysiognomie ist darunter, manch' ein Banditengesicht, manch' ein „idealer“ Kopf. Aber nichts weniger wie ideal ist das Kostüm dieser Aporyomenosse, Epheben und Athleten. — Gelbliche Leinwandlappen, starrend vor Staub und Straßenschmutz, sind gewöhnlich um Füße und Beine gewickelt, darüber kommt die graue oder blaue Hose, bei den Hirten dagegen das wollige Schaffell oder die zottige Ziegenhaut. Statt der Schuhe tragen sie Sandalen; es sind Ciociaren! Um den Leib ist ein rothes Tuch gewunden, um den Hals gleichfalls eines; die Jacke hängt ihnen über die Schulter, oder sie haben gar kein dergartiges Bekleidungsstück und nur ein grobes Hemd, das die braune Brust frei läßt, auf der man das Amulet blinken sieht. Einige sind mit dem langen Hirtenstock, Andere mit dem sichelförmigen Macchienmesser im Gürtel gekommen, diese auf einem Karren, jene zu Pferde. Die Letzteren sind dann mit dem langen schwarzen Mantel drapirt; sie tragen den breitkämpigen, spitzen Hut tief in die Stirne gedrückt und halten ihren langen Stecken vor sich, wie einen Speer. Das sind stolze, trotzig Kerle! Duster und ernst schauen sie auf das Gewühl herab. Bei ihrem Anblick gedenkt man längst dahingegangener, alter Römergeschlechter; diese sind ge-

Rop. (100—200 Rbl.), 40 Rop. (200—300 Rbl.), 55 Rop. (300—400), 70 Rop. (400—500 Rbl.), 80 Rop. (500—600 Rbl.), 90 Rop. 600—700 Rbl.), 1 Rbl. (700—800 Rbl.), 1 Rbl. 15 Rop. (800—900 Rbl.), 1 Rbl. 20 Rop. (900—1000 Rbl.), 1 Rbl. 90 Rop. (1000—1500 Rbl.), 2 Rbl. 50 Rop. (1500—2000 Rbl.), 3 Rbl. 70 Rop. (2000—3200 Rbl.), 5 Rbl. 15 Rop. (3200—4000 Rbl.), 6 Rbl. 80 Rop. (4000—6400 Rbl.), 9 Rbl. 6400—8000 Rbl.), 11 Rbl. 40 Rop. (8000—10,000 Rbl.), 13 Rbl. 80 Rop. (10,000—12,000 Rbl.), 15 Rbl. 60 Rop. (12,000 bis 15,000 Rbl.), 21 Rbl. (15,000—20,000 Rbl.), 27 Rbl. 60 Rop. (20,000—25,000 Rbl.), 33 Rbl. 60 Rop. (25,000—30,000 Rbl.) und 42 Rbl. für Aktien im Betrage von 30,000—40,000 Rbl. Die durch diese Erhöhung des Preises auf Wechselfpapier erwartete Mehreinnahme der Krone wird auf 706,000 Rbl. veranschlagt. (S. P. S.)

Moskau. In dem benachbarten Dörfchen Kischkina spielte sich in voriger Woche ein entsetzliches Familien-drama ab. Die Mutter der Bäuerin Kascholkina war Morgens früh aus dem Nachbar-dörfchen Gremjatschino gekommen, die Töchter zu besuchen, fand aber Thür und Thor verschlossen, obgleich die Nachbarn behaupteten, das Kascholkinsche Ehepaar noch vor weniger als einer Stunde vor dem Hause gesehen zu haben. Man erbrach endlich die Thüre und das Erste, was sich den Blicken der erschrockenen Nachbarn darbot, war die Leiche des auf dem Vorplatz hängenden Bauern Kascholkina, während drinnen in der Stube dessen Frau in ihrem Blute schwamm und die letzten Seufzer aushauchte. Der ganze Kopf war zerhackt, die Nase abgehauen, die Stirne gespalten, aber auch der Kopf des Erhängten wies große Wunden auf. Mitten in all dem Jammer drin aber saß mit starren Augen ein 4-jähriges Bubenlein, der Sohn des Kascholkinschen Ehepaares, und ein kleines 10monatliches Kind lag in einem Korbe. Vor dem Ofen aber lagen mehrere bereits gebackene und noch warme, sowie einige ungebakene Kuchen; das Drama mußte sich also erst wenige Minuten vor dem Eindringen der Nachbarn abgespielt haben. Wie man aus den allerdings schwer verständlichen Aeußerungen des 4-jährigen Kindes schließt, geriethen Vater und Mutter in Streit mit einander. Der Mann schlug die 6 Jahr ältere Frau nieder, nachdem er selbst einen Hieb über den Kopf von ihr bekommen hatte, und erhängte sich dann, als er sah, daß die Frau tödlich verwundet war. Von ihr selbst war nichts mehr zu erfahren, obgleich sie noch lebte, als die Leute eintraten; der Priester hatte gerade nur noch Zeit, ihr das Abendmal zu reichen, ehe sie den letzten Seufzer aushauchte.

Duma. An der bevorstehenden Moskauer Ausstellung wird sich, wie die „Nowosti“ berichten, u. A. die Kommission der technischen Gesellschaft für technische Bildung betheiligen; sie wird die Arbeiten der Schüler der technischen Gesellschaft ausstellen.

Auf der Nikolaibahn wurde, wie die „Nowosti“ berichten, in diesen Tagen ein Bahnzug mit elektrischen Laternen versuchsweise befördert. Das elektrische Licht erfüllte seinen Zweck über alles Erwarten.

Der Gewinn von 75,000 Rbl. ist, wie der „Petersb. List.“ gerüchweise erfährt, bei der letzten Ziehung der inneren Prämienanleihe dem Schauspieler Herrn Nilskiy zugefallen.

blieben, wie es ihre Vorfahren vor tausend Jahren gewesen.

Die piazza Montanara, die Ghetto-gassen, die breite via di Consolazione, die ganze Gegend um den westlichen und südlichen Capitolfels bis zum Forum und Palatin ist dicht von diesen lateinischen Landvölkern besetzt. Sie stehen und hören auf die Vorschläge geschmeidiger, römischer Agenten und Händler, die ihre Arbeitskraft wollen oder ihnen für ihre Felle und Früchte, für ihre Schinken und Falge, ihren Honig und ihre Webstoffe Tauschhandel bieten, bei dem der Geprellte sicher der arme Mann aus der Wildnis ist.

Halten die Männer sich im Ganzen ruhig, so treiben die Weiber es desto lauter. Es ist eine bunte Schaar: hellblau ist der Rock, feuerroth das hoch aufgeschlagene Oberkleid. Das Nieder ist vielleicht orangegelb, wozu ein grünes oder violettes Brusttuch kommen kann. Auf dem Kopf, über dem Wirrwarr von gelben Lappen, liegt das dicke, buntgestreifte Tuch, länglich zusammengelegt und lang auf den Rücken herabfallend. Stirn und Wangen, die in der schönsten Bronzefarbe leuchten, werden von rabenschwarzen Strahlen umzotet. Der massige Goldschmuck fehlt nur den Aermsten.

Es wimmelt von Kindern. Die Kleinsten werden in einem Luche oder Sack auf dem Rücken festgebunden getragen. Sie schreien. Die Mütter kauern auf dem Pflaster; sie reichen ihren Säuglingen die braune Brust und verschlingen dabei gierig Speisen, deren bloßer Anblick Edel erregt. Andere laufen freischend umher, ihre Habe zusammenschleppend, mit anderen Weibern keifend, wobei sie ein Geschrei anheben, daß man entsetzt nach einem Gemordeten auspäht.

Der Fremde, der vorbei geht, wird angebettelt, — angeschrien. Halbnaakte Kinder verfolgen ihn, von allen

Kaluga. Die Gouvernementslandschaft hat darum petitionirt, daß der im Landschaftsamt präsidirende Adelsmarschall nicht auch zugleich Vorsitzender der Landschaftsversammlung sein, sondern dieses Amt seinem gesetzmäßigen Stellvertreter übertragen soll.

Ausland.

Deutschland.

(Offizielle Stimmen über die Frühjahrs-session des Reichstages.) Offiziös wird geschrieben:

Wie verlautet, hält die Reichsregierung an der Absicht fest, den Reichstag zu einer Frühjahrs-session zu berufen. Die Vermuthung, welche übrigens niemals ein Fundament in den Erwägungen der Regierungskreise gehabt hat, daß der Zusammentritt des Reichstags unmittelbar nach Ostern erfolgen solle, wird sich allerdings nicht bewahrheiten. Die Berufung wird vor Anfang Mai kaum zu erwarten sein. Ob es auf diese Weise möglich sein wird, den Schluß der Landtagsarbeiten vor dem Zusammentritte des Reichstages herbeizuführen, hängt von dem Gange der Erledigung der Geschäfte im Landtage ab. Unter den Vorlagen, welche den Reichstag beschäftigen werden, ist in erster Linie die Einführung des Tabakmonopols zu nennen. Der betreffende Entwurf wird unverzüglich unter Berücksichtigung der Verhandlungen des Volkswirtschaftsraths über denselben einer Ueberarbeitung unterzogen werden und alsdann sofort dem Bundesrath zugehen. Außer dieser Vorlage werden dem Reichstag voraussichtlich die Entwürfe der Grundzüge eines Unfallversicherungsgesetzes und der Regelung des Krankentassenwesens zugehen.

Am 15. d. M. schrieb die „Prov.-Korr.“: Ueber die parlamentarischen Arbeiten des Frühjahrs sind feste Bestimmungen noch nicht getroffen, doch besteht die Absicht, die Berathungen des Landtags zu Ostern auf längere Zeit zu unterbrechen und etwa Mitte April den Reichstag zusammentreten zu lassen.

Zehn Tage später wird in der obigen offiziellen Note erklärt, die „Vermuthung“, daß der Reichstag unmittelbar nach Ostern zusammentreten solle, habe „niemals ein Fundament in den Erwägungen der Regierungskreise“ gehabt! Angesichts solcher Widersprüche — schreibt die „N.-Z.“ — die mit wahrhaft bewundernswürdiger Unbefangenheit vorgetragen werden, wird man gut thun, auch die obige Ankündigung noch nicht als das letzte Wort über die Frühjahrs-session zu betrachten.

Oesterreich-Ungarn.

Im croatischen Landtage hat die Budgetdebatte mit einem höchst eigenthümlichen Vorspiele begonnen. Der zur Wrazovics-Partei gehörende Schriftführer Majcen hatte nämlich in das Protokoll der vorangegangenen Sitzung den Passus, daß die Budgetberathung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt sei, nicht aufgenommen, angeblich, weil der Präsident einen in diesem Sinne gehaltenen Beschluß gar nicht ausgesprochen habe. Obwohl der Präsident Ervat das Gegentheil behauptete, wollte doch die Opposition den Beginn der Berathung nicht zulassen. Nach längerer Diskussion beschloß das Haus, daß der fragliche Passus auf Grund

Seiten strecken sich ihm Hände entgegen, mehr fordernd, als gerade bittend. Von überall her hört er das gellende: „Signor, datemi qualche cosa! Signor muojo di fame! Signor! Signor!“ Er entflieht, stürzt in den Ghetto hinein, stürzt aus dem Regen in die Traufe.

Doch an dem Bilde fehlt noch Verschiedenes. Die Brunnen, zu denen sich Menschen und Vieh hindrängen, die Weinhöhlen und Gartchen, eine neben der anderen und jede ein unbeschreiblicher Raum. Draußen sind die fertigen Speisen ausgestellt, drinnen die, welche jeben zubereitet wurden, und Leute, welche sie essen. Wie das dampft und brodelt, sich drängt, schreit, gestikulirt. Und dann die Händler, die Ausrufer, die Feilbieter, die Marktschreier: „Früchte, Fische, Pasteten, Delfuchen, Rämme, alte Kleider, Wunderheilmittel, Balladen, Stiefel, Schuhwische, Streichhölzer, Marienbilder, Schwämme, Schmuck, Alles und Jedes für Haus-, Küchen- und Feldbedarf“ u. s. w. u. s. w. ad infinitum.

Und dann das Lokal! Römische Straße, ein Bild grau in grau. Der Vordergrund: Brunnen, Gassenwinkel, zerlumpte Menschen und zerlumpte Häuser; der Hintergrund: mächtig und mässig aufsteigend, geborsten, zertrümmert, geschwärzt, ehrwürdig durch Alter und Erinnerung, das Marcellustheater! Die Eingänge zu Höhlen verwandelt, wo Schmied und Meister Schuster ihr Wesen mit Hämmern und Pochen treiben, darüber Paläste hineingebaut. Oder ein anderes Bild: Ein Straßendurchgang, angefüllt mit Krämern und Volk, eine enge, finstere Gasse, der tarpejische Fels mit hängendem Garten, wo aus dunklem Laub die goldigen Früchte hervorleuchten, droben gekrönt von dem Cassarellipalast mit seinen Pinien und Cypressen, an denen sich Rosen hinauf-ranken; mitten in Rom, auf stolzem, capitolischem Fels, dort, wo römische Vergangenheit und römische Größe

der Erklärung des Präsidenten nachträglich in das Protokoll aufzunehmen sei. Majcen weigerte sich trotzdem, dies zu thun, und als nun ein anderer Schriftführer mit der Sache betraut wurde, erklärte er mit großer Emphase, daß er das Schriftführeramt niederlege. Die Opposition lobte ihn mit stürmischen Zivio-Rufen. Wie übrigens manche oppositionelle Abgeordnete bei solchen Gelegenheiten zu sprechen pflegen, läßt sich aus der folgenden Probe beurtheilen: Der Abgeordnete Star-czewics sagte nämlich: „Ich bin in diesem Landtage noch nicht dazu gekommen, meine Meinung zu sagen: die Majorität läßt mich nicht reden, dieser Präsident unterbricht mich stets, nach seiner „Praxis“. Ich habe gehört, daß er in Wien eine Glocke kaufte, um damit dem croatischen Bewußtsein zu Grabe zu läuten; wenn er aber dazu auch noch in Pest eine Glocke gekauft hätte, so möchte es ihm doch nichts nützen.“ (Ein Abgeordneter ruft: „Hängt ihm die Glocke um den Hals!“) Redner schließt nach einer Reihe ähnlicher Ausfälle mit der Erklärung, daß es ihm einerlei ist, wann mit der Budget-verhandlung begonnen werde.

Stalien.

„Diritto“ erklärt, daß der Besuch des österreichischen Kaiserpaars seinerseits jedenfalls (?) in Rom stattfinden werde, da auch der Besuch des italienischen Königspaares in der Hauptstadt Oesterreich-Ungarns abgestattet worden sei; doch seien bis jetzt zwischen den beiderseitigen Regierungen noch keine Verhandlungen in dieser Frage geführt worden. Dagegen behauptet ein Wiener Korrespondent der „Riforma“, daß Turin der Schauplatz dieses Gegenbesuches sein werde. Die Redaktion des genannten Blattes plaidirt aber in einer Bemerkung zu dieser Korrespondenz für Rom. Nur ein Gegenbesuch in Rom würde als öffentlicher Freundschaftsbeweis für Stalien politische Bedeutung haben, der Gegenbesuch in Turin würde nur den Charakter persönlicher Courtoisie an sich tragen. — „Rungolo“ will wissen, daß der Herzog von Aosta sich zur Begrüßung der Königin von England nach Mentone begeben werde.

Montenegro.

Aus Prag wird nach einer czechischen Quelle berichtet, Fürst Nikolaus von Montenegro habe dieser Tage an die Großmächte ein Rundschreiben mit der Bitte, ihn aus seiner jetzigen unleidlichen Position, in die er durch den Aufstand in der Crivoscie durch Ansammlung Tausender von Aufständischen in Montenegro und durch die Grenzabspernung durch die österreichischen Truppen gerathen, zu befreien. Fürst Nikolaus bittet, Oesterreich möge den Insurgenten volle Amnestie gewähren und so Montenegro vom gegenwärtigen faktischen Belagerungs-zustande befreien. Eine Fortdauer der gegenwärtigen Verhältnisse in Montenegro müßte zu neuen blutigen Stürmen und unabsehbaren Konflikten führen.

Ägypten.

Ein Unternehmen, das für die physikalische Kunde vom Nil von der größten Tragweite zu werden verspricht, ist in diesen Tagen in Angriff genommen worden. Ein früherer Arzt in Paris, Herr de la Motte, der sich seit Jahren mit den hydrologischen Fragen des Nils beschäftigt und allerhand abenteuerliche Projekte in Bezug

als Geschichte und Sage am gewaltigsten und zermal-mendsten aufragen, ein Stück Deutschland!

X.

Bei dem Portico der Octavia waren wir in den Ghetto eingetreten und hatten die römische Judenstadt durchwandert, ohne nach rechts oder nach links zu sehen. Demetrius war übrigens diese Welt, bei seinem häufigen Hinschleichen zu Liebögens Hause, altbekannt. . . . Jetzt standen wir auf dem Platz vor der Synagoge und stiegen langsam und schweigend die kleine Anhöhe zum Palast und Castell der Cenci hinan. . . .

Dort lag es vor uns, düster und drohend, trotz seiner Umgebung von anderen Gebäuden, wie in öder Einsamkeit. Noch vor Augenblicken umdrängt und umschrien, umgab uns hier tiefe Stille und Verlassenheit. Ueber den Platz schlich ein kleines Judenmädchen. An einer der gelben Hausmauern kauerte es sich in den Sonnenschein. Die Arme in die Lumpen des Kleides gewickelt, starrte es uns aus schwarzen, hohlen, hungrigen Augen an. Demetrius warf ihm Geld in den Schoß. Gierig griff es darnach, ohne zu danken. . . .

Auf den Palast zuschreitend, kamen wir an Bergitterungen vorbei, die im mächtigen Viereck in den Grund eingelassen waren; tief sank der Blick in einen Verließ-ähnlichen, düsteren Raum hinab, dessen feuchte Mauerwände das zarte Nymphenkraut mit grünen Schleiern umzog. Es war so grustähnlich, daß ich ganz erschrocken zurückwich. Da traf mich ein stummer, todter Blick aus dem steinernen Antlitz der Medusa über dem Portal, ein gräßliches Haupt! Es war wirklich ein schauriger Ort.

(Fortsetzung folgt.)

auf die Bewässerung ägyptischer Wüstenstrecken ausgehecht hat, ist an die Spitze einer Gesellschaft getreten, die unter dem Namen „Société d'études du Nil“ vorläufig nur die Niveauverhältnisse Oberegyptens festzustellen im Sinne hat und zu diesem Zwecke bedeutende Mittel à fond perdu seitens einer geringen Anzahl englischer und französischer Kapitalisten aufgebracht hat. Man hofft, durch Stauungsvorkehrungen beim Gebel Selsela, der bekannten Nilkaufe, große Wassermassen zur Speisung neuer Kanäle anstauen zu können, und durch die Nutzbarmachung neuer Ländereien auf großen Gewinn in der Zukunft. Im Wesentlichen handelt es sich hierbei um das alte Projekt Linant's. Herr de la Motte, obgleich selbst ein Dilettant und Phantast in seinen Ideen, wird nichts desto weniger durch seinen an einen Lesseps erinnernden Eifer der Wissenschaft große Dienste leisten und mit Hilfe eines auserwählten Stabes von Fachmännern diejenigen geographischen Arbeiten zu Wege bringen, an welche die ägyptische Regierung bisher nicht gedacht hat. Der erwähnte „fond perdu“ beträgt nahezu eine halbe Million Francs und vier Ingenieure, an deren Spitze Herr Jacquet steht, begleiten Herrn de la Motte. Auch hat sich der bekannte Marinemaler Comte Le Pic der Expedition angeschlossen, die vor Kurzem auf zwei von einem Regierungsdampfer geschleppten Dababieh nilaufwärts gegangen ist.

Die weiblichen Aerzte,

diese viel verspotteten, viel verfolgten Menschenkinder, deren sich erst jüngst eine Mitarbeiterin unseres Blattes in so energischer Weise annahm, dürfen aufathmen. Es bietet sich ihnen eine Chance, ihren männlichen Beruf unverfolgt aber viel beneidet ausüben zu können. Freilich nicht in Deutschland, auch nicht in Amerika. Aber in dem fernen Indien Das ist zwar etwas weit, aber via Suez immer leicht zu erreichen. In Indien dämmert, ihnen das Monopol der Praxis für Frauen der höheren Kaste. Das ist kein Scherz. Die weiblichen Aerzte haben wirklich alle Aussicht, in Indien zu großem Ansehen zu gelangen.

Für eine Hindudame der höheren Kaste gilt es bekanntlich als höchst schimpflich einen anderen Mann als den ihrigen, ihren Vater und ihre Brüder, wenn sie welche hat, in unmittelbarer Nähe zu sehen. Sie würde eher sterben, als sich mit einem Manne in diejenige Berührung einzulassen, welche die Behandlung seitens des Arztes erfordert. Dieser darf höchstens in den verzweifelten Fällen die Zunge der vollständig verhüllten Patientin sehen, oder durch ein Loch im Vorhange den Puls fühlen! Daher kommt es, daß diese Hindudamen, da man dort nicht auf den Gedanken gekommen ist, Frauen eine wirklich tüchtige ärztliche Bildung angedeihen zu lassen, sich von unwissenden Frauenzimmern kuriren lassen müssen. Diese bedienen sich allerhand Beschwörungen und Zauberformeln, um die bösen Geister, die hinter der Krankheit stecken, auszutreiben, treiben Humbug und betrogen nicht weniger als die indischen Mediziner masculini generis. Die Geburtshilfe bei den Hindus ist die denkbar roheste. Die Praxis hierin ist ein erbliches Vorrecht einer unwissenden Klasse von Frauen, die nur in leichten Fällen Dienste leisten können.

Unnötig zu sagen, daß die nobeln Hindudamen in Folge dieser Sitte ungeheuer zu leiden haben. Dadurch nun, daß kürzlich der Maharajah von Punnah, einer der Hauptstädte Indiens, eine ärztliche Missionarin zur Heilung seiner Frau, seiner „Maharanee“ holte, hat sich dem weiblichen Arzte eine schöne Zukunft erschlossen.

Die englische Aerztin heilte die Maharanee und mehrere Frauen ihrer Umgebung. Bevor sie, mit Dank und Gold überschüttet abreiste, bat sie die Maharanee, doch der Kaiserin von Indien und den Frauen Englands zu sagen, was die Damen indischer Harems leiden, wenn sie krank sind, und ihren Einfluß geltend zu machen, daß weibliche Aerzte dorthin gesandt werden. Auch von dem Präsidenten der bengalischen medizinischen Behörde werden Anstrengungen gemacht, um weibliche Doctoren heranzuziehen. Nach ihm werden sie zweifellos das Monopol der Praxis bei Damen der höheren Kaste haben. Freilich, allzuvielen weiblichen Aerzten würden auch dort nicht Platz finden. Die weibliche Bevölkerung Bengalens beträgt zwar nach dem letzten Census nicht weniger als 34,600,000 Köpfe, aber davon sind es nur ungefähr 5,000,000 Frauen der höheren Kaste, denen Sitte und Herkommen verbieten, sich männlicher Aerzte zu bedienen. Da aber diese in der Lage sind, sehr anständig zu zahlen, so könnten doch sämtliche Aerztinnen Europa's dort eine herrliche Heimath finden. Vielleicht entschlossen sich die männlichen Concurrenten zu einem kleinen Beitrage für die Kosten der weiten Reise. (Kl. S.)

Localberichte.

Zu wiederholten Malen bot sich uns Gelegenheit, über die von mehreren inländischen Blättern gebrachten Nachrichten in Betreff der neuen administrativen Ein-

theilung Polens einige Worte zu sprechen. Wir haben stets alle Notizen, die in dieser Hinsicht kursirten, als erfunden oder zum Mindesten als unwahrscheinlich hingestellt. Heute können wir nicht umhin, unsere Vermuthungen durch behördliche Nachrichten zu bekräftigen. Es verlautet also, daß der Sitz der Gouvernements von den bisherigen Orten nach anderen verlegt werden solle. Bei Bestätigung dieses Gerüchtes würden, wie man glaubte, einige Städte wie Petrow, Lomza u. ganz bedeutende Nachteile erleiden. Um nun die Bewohner von Lomza vollständig zu beruhigen, hat der dortige Gouvernements-Chef in dem dort erscheinenden Lokalblatte bekannt gemacht, daß er infolge eines Reskripts des Herrn Generalgouverneurs in der Lage sei, alle von den Zeitungen über die besagte administrative Veränderung gebrachten Nachrichten als unbegründet hinzustellen, indem in Nr. 246 des Regierungsboten Alles, was in dieser Beziehung verlautete, kategorisch dementirt wurde.

Es geht uns von glaubwürdiger Seite die Nachricht zu, daß Gebrüder Schroeter die abgebrannte Fabrik nicht wieder aufbauen, sondern an Stelle derselben eine Badeanstalt errichten werden. Ferner vernehmen wir, daß Herr Gustav Ryszak die Leitung dieser Badeanstalt übernehmen wird. Es steht fast sicher die Ausführung dieses Projectes in kürzester Zeit zu erwarten und ist diese Angelegenheit auch für sämtliche Bewohner von Lodz von großem Interesse.

Vorgestern abends konnte man die Arretirung eines Droschkenkutschers vor sich gehen sehen, weil an seinem Wagen sich keine Laternen befanden. Auf jeden Zuschauer mußte dieser Akt einen vortheilhaften Eindruck ausüben, denn es ist an der Zeit, daß die Lodzer aufhören, sich von den Droschkenkutschern — tyrannisiren zu lassen. Die obige Maßregel wird in Zukunft mit größter Strenge durchgeführt werden.

Eingesandt.

In unserem veränderlichen Klima, wo die Vorsicht gegen Erkältungen zu den ersten Nothwendigkeiten des Lebens gehört, bietet das Tragen von Gummisohlen ein einfaches, bequemes und billiges Schutzmittel.

Im Auslande sind die Gummisohlen, einfach auf die Ledersohlen aufgeschraubt, seit Jahren allgemein im Gebrauche und wer einmal solche getragen hat, mag sich nicht mehr von ihnen trennen, da sie die Füße stets trocken und warm halten.

Bei schlechtem Wetter, auf Reisen, auf der Jagd u. s. w. ist das Tragen von Gummisohlen das bequemste und einfachste Mittel gegen Erkältungen und macht das Tragen von Galloschen überflüssig.

Verschiedenes.

Aus Göttingen schreibt man vom 25. März: Heute wurden die beiden Leichen des Beckmann'schen Ehepaars in der Leine in der nächsten Nähe der Stadt bei der sogenannten kleinen Mühle, etwa 50 Schritt von einander entfernt, aufgefunden; dieselben waren schon stark in Verwesung übergegangen. — Aus einem Briefe, welcher von B. an einen auswärtigen Freund geschrieben und jetzt zu den Akten gelegt ist, geht hervor, daß er ursprünglich die Absicht gehabt hat, sich allein zu tödten, weil er fürchten mußte, wegen Betrugs verhaftet zu werden. Als er aber seine Frau davon in Kenntniß setzte und sie bat, mit den Kindern redlich weiter zu leben, soll sich dieselbe gegen den Plan ihres Mannes gestraubt und ihn inständig gebeten haben, mit ihr und den Kindern gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

Drei Millionen verzehrt. Vor Kurzem sind die zwei Brüder Knotwell, welche sich vor zehn Jahren des Rufes als die größten Feinschmecker Amerikas erfreuten, auf einer Reise nach Paris begriffen, auf dem europäischen Kontinente eingetroffen. Die beiden Herren zählen der eine 48, der andere 53 Jahre und sind dadurch bekannt geworden, daß sie ihr Erbtheil, ein Vermögen von 3 Millionen Gulden, in dem kurzen Zeitraume von sechs Jahre vollständig verausgabten. Sie besoldeten ein Herr von Köchen, vergudeten die größten Summen, um ihre verwöhnten Gaumen zu befriedigen, bis sie ihr Leben nothdürftig als Straßenkehrer fristen mußten. Vor etwa drei Jahren starb ihr Oheim, der ihnen wegen ihrer unerhörten Verschwendung nicht die geringste Unterstützung hatte zukommen lassen, ihnen jedoch sein ganzes Vermögen im Betrage von einer halben Million Pfund Sterling vermachte. An die Uebernahme der Erbschaft knüpfte er jedoch die Bedingung, daß seine Nissen zur Strafe für ihre Freßsucht von nun an nun mehr Gemüse essen und Wasser trinken dürfen, widrigenfalls das ganze Vermögen, ausschließlich eines Betrages von 10,000 Pfd. Sterl. zur Belohnung für Denjenigen, der das Dagegenhandeln seiner Nissen zur Anzeige bringen würde, zur Erbauung eines Hospitals verwendet werden sollte.

Von dieser Clausel wurde in New-York viel gesprochen, doch die beiden Knotwell wurden wirkliche Zuspeisesser und erfreuen sich noch immer des ruhigen Besitzes ihres Erbtheiles.

Auch eine Ausstellung. Wie aus Genua gemeldet wird, erregten dort die Toiletten der Mme. Sarah Bernhard bei ihrem letzten Gastspiele ein derartiges Aufsehen, daß sich die spekulative Künstlerin entschloß, dieselben für einige Tage auszustellen. Der Eintrittspreis betrug 1 Franc und die schönen Damen Genuas drängten sich bewundernd an die großartigen Werke der Schneiderkunst heran.

Wie die „Kreuztg.“ meldet, ist nach einer in Berlin bei der brasilianischen Gesandtschaft aus Rio Janeiro eingetroffenen Depesche das Geschmeide der Kaiserin von Brasilien gestohlen worden. Man vermuthet, daß die Diebe mit ihrer Beute nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika gegangen sind; doch hat man überall hin die Behörden davon benachrichtigt.

Während die Siemens'sche elektrische Lampe in Deutschland manchen Bahnhof erleuchtet und nächstens in der Leipzigerstraße in Berlin die Nacht in Tag verwandeln wird, während die Swan'sche wie die Edison'sche Glühlichtlampe, wenn auch erst spärlich, Eingang gefunden, ist eine dritte elektrische Lampengattung die sogenannte Sonnenlampe, in Deutschland, wohl mit Unrecht, bisher ganz unbeachtet geblieben, und wir haben nicht einmal von Versuchen mit derselben gehört. Die Sonnenlampe von Clerc und Bureau in Brüssel unterscheidet sich von ihren Stammverwandten darin, daß der elektrische Strom nicht direkt wirkt, sondern erst einen Marmorblock weißglühend macht, dessen Strahlen den Raum erleuchten. Allerdings erhöhen sich dadurch die Kosten um nicht ganz einen Pfennig pro Stunde, indem der ungefähr 25 Pfennig kostende Block etwa 30 Stunden vorhält, dieser Nachtheil wird aber durch den Umstand wohl aufgehoben, daß die Strahlen von denen der Sonne — daher der Name der Lampe kaum zu unterscheiden sind. Die Sonnenlampe hat sich in Paris und Brüssel aus diesem Grunde bei der Beleuchtung von Bildern sehr gut bewährt und sie dürfte sich auch zu photographischen Aufnahmen gut eignen. Bei der Sonnenlampe ist der ganze Leuchtapparat in einer Glaskugel eingeschlossen und damit jede Feuergefahr beseitigt.

Telegramme.

Petersburg, 31. März. „Golos“ bringt die Nachricht, daß in Moskau den Juden das Recht zur Haltung von Apotheken genommen wurde. Diese Bestimmung soll wahrscheinlich auch in anderen Städten zur Ausführung kommen. „Moskowskij Listok“ meldet, daß eine bedeutende Anzahl von Juden, welche keine beständige Beschäftigung haben, um etwa nicht ausgewiesen zu werden, zur Sekte der Altgläubigen übergetreten sind.

Odessa, 31. März. Heute 1/2 Uhr nachmittags wurde General Strelnikoff, Procurator des Kriegesgerichtes im Kiew'schen Militärbezirke durch einen Revolver-schuß getödtet. Zwei Thäter wurden angehalten. Die beiden Verhafteten wehrten sich lange mit Revolvern und Dolchen; 3 Personen wurden dabei schwer verwundet. Eine Droschke, welche unweit vom Platze des Attentats der beiden jungen kaum 20 Jahre zählenden Mörder wartete, wurde auch angehalten. General Strelnikoff verschied einige Minuten nach dem Attentate.

Odessa, 1. April. Die Leiche des Generals Strelnikoff, dem die Kugel durch den Kopf gegangen war, wurde nach dem Hotel l'Europe gebracht. Nachmittags um 2 Uhr fand ein Trauergottesdienst in Anwesenheit des Generalgouverneurs, aller Generale und sämtlicher Spitzen der Behörden statt.

Odessa, 1. April. Bei der Revision der Attentäter fand man Revolver, Dolche und Fläschchen mit Gift. Außerdem waren sie mit falschen Pässen versehen. Einer von ihnen wohnte im Hotel Krim, wo General Strelnikoff sein Logis hatte. Die verhängnißvolle Kugel, welche den sofortigen Tod herbeiführte, blieb im Gehirn stecken.

Berlin, 31. März. Die „Nat.-Ztg.“ berichtet, daß die Reise des österreichischen Kaiserpaars nach Italien auf unbestimmte Zeit verlegt wurde.

Rom, 1. April. König Humbert ist zur feierlichen Eröffnung der St. Gotthardbahn abgereist.

Coursbericht.

Berlin, den 1. April 1882.
 100 Rubel = 203 M. 90
 Ultimo = 204 M. 25
 Warschau, den 1. April 1882.
 Berlin 48 97 1/2
 London 9 96
 Paris 39 70
 Wien 83 45

SKŁAD WYROBÓW

Tabacznycy BRACI FISCHER

poleca amatorom Cygar, oprócz znanych gatunków

- Casadores po rs. 4 za 100 sztuk i Havana „ rs. 5 „ 100 „
 - następujące nowo-wydane i odleżale Cygara z fabryki Emanuela Ehrenfrieda w Warszawie:
 - Very Fine (na własny obstalunek) po rs. 3 k. 50 za 100 szt.
 - Bombasta „ rs. 5 k. — „ 100 szt.
 - Marie „ rs. 6 k. — „ 100 szt.
 - Industria (non plus ultra) mały format po rs. 6 k. — „ 100 szt.
 - La Flor de Matanzas po rs. 8 k. — „ 100 szt.
- Casadores, Havana & Very Fine, są w opakowaniu po 5, 10, 25 i 100 Sztuk, reszta zaś gatunków tylko po 10 i 100 sztuk.

Przyjemny zapach!

Papioł biały!

Angenehmes Aroma!

Die Tabaks-Niederlage GEBR. FISCHER

empfehl ein rauchenden Publikum aus der Fabrik Emanuel Ehrenfried, Warschau außer den bekannnten und beliebten

- Casadores à 4 Rbl. pro 100 Stück
 - Havana à 5 Rbl. pro 100 „
 - folgende neue gut gelagerte Sorten Cigarren:
 - Very Fine (eigene Bestellung) à Rbl. 3 50 per 100 Stück
 - Bombasta à Rbl. 5 — per 100 „
 - Marie à Rbl. 6 — per 100 „
 - Industria (non plus ultra) kleines Format à Rbl. 6 — per 100 „
 - La Flor de Matanzas à Rbl. 8 — per 100 „
- Casadores, Havana und Very Fine sind in Verpackung à 5, 10, 25 und 100 Stück, die andern Sorten nur à 10 und 100 Stück.

Vorzüglicher Brand!

Herren Garderoben-Geschäft

Julius Haftstein

Ringplatz Nr. 7

empfehl für die Frühjahrs- und Sommer-Saison ein gut assortirtes

Lager in Kindergarderobe!!

Flügel, Pianino's u. Ester-Orgeln

aus den renommirtesten Fabriken empfehl

L. Zoner,

Ringplatz Nr. 6.

Zu den bevorstehenden Feiertagen

empfehl die
Delikatessen- und Colonialwaaren-
Handlung

H. C. Reiser

Petrokowerstr. 277.

Feinsten Buderzucker, Mandeln, Rosinen und feinste Gewürze, Traubenrosinen, Feigen, Datteln, Krachmandeln und Marmeladen, feinstes Dessert, Confect von Sanowski, Warschauer und Petersburger Chokoladen.

Getrocknetes Obst als: Apfel, fr. Pflaumen, Kirschen, Birnen und die beliebte ital. Compot Melange, Pommerische Gänsebrüste, **Wirschaner Caviar**, Marin. Aal, Elb Neunaugen, Kollheringe, Bratheringe, Sardinen à l'huile (beste Marken), Sardinen in Mustarde, grätenlose Fisch-Seringe, Marin. Delikatess-Seringe in Tomaten-Sauce, holländische Fettheringe in Fischchen, Lachs, Aal und Hummer in Aspic, Delikatess-Anchovis in Del, Revaler Rikfi, Sardellen in Salz, Marin. Forellen, Marin. Matrellen, Gebratene Matrellen, Matrellen in Del, Lachs in Büchsen, Helgoländer und Lobsfischer-Hummer, Seringe in Del, Schoten getr. und in Büchsen, Spargel in Büchsen, Champignons, Trüffel, Krebsbutter, Krebschwänze, **feinstes Nizzaer Tafel-Del**, Estragon Weinessig, fr. Mustarde, Düsseldorfser Mustarde, Colmans Mustarde und Sarepska.

Echt Emmenthaler Käse, Neuschäteller-, Limburger-, Schmand-, Kräuter- und Dmüger Käse, **Braunschweiger Cervelat**, Trüffel- und Sardellen-Leberwurst. In den letzten Tagen vorm Fest empfangen noch geräuch. Fische und Blumenkohl. 6-1

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie wird zur Stütze der Hausfrau u. zugleich als Cassirerin per sofort gesucht.

Auskunft im „Paradies“ bei A. S. Dreßler.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

P. P.

Einem geehrten Publikum von Lobz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß das von unserm verstorbenen Vater

Friedrich Bernhardt

seit 34 Jahren hier am Orte geführte

Seiler-Geschäft

auf uns übergegangen ist, u. wir dasselbe unter der früheren Firma weiter führen werden; gleichzeitig bitten wir das unsern sel. Vater geschenkte Vertrauen auch auf uns übergehen zu lassen, indem wir bestrebt sein werden jegliche an uns gestellte Aufträge prompt und billigt zu erledigen.

Unter Anderem empfehlen wir verschiedenartige Bindfaden, Tauc, welche in allen Stärken auf Bestellung verfertigt werden sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel.

Gefälligen Aufträgen entgegengehend, zeichnen hochachtungsvoll

Gebrüder Bernhardt,

3-1 Dgrodowastr. 205 gegenüber Brauerei Gehlig.

CUKIERNIA

A. WÜSTHUBE

poleca Szanownej Publicznosci
na nadechzące swięta

wszelkie w zakres cukierniczy wchodzące artykuły, i uprasza dla punktualnego i starannego wykończenia o weznesne zamówienia. 3-1

Дозволеноцензуром.

Bereits erschienen:

Die Weberei

als
Handwerk, Kunst- und Fabrikgewerbe
nebst
dem commerziellen Geschäftsbetrieb derselben.

Lehr-, Hand- und Hilfsbuch

für Weber, Fabrikanten, Kaufleute, technische u. kaufmännische Beamte in Weberei-Geschäften. Nebst einem Anhange, enthaltend sämtliche Schemata u. Tabellen zur Kalkulation u. zur gesammten Buchführung des Fabrikationsbetriebes im Webereigeschäft.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage, nach einem völlig ungedänderten Plane neu bearbeitet von

F. Herm. Voigt,

ehemal. Faktor und technischer Direktor der mechanischen Weberei zu Auerhammer und in Sachsen, Inhaber der silbernen Medaille für Kunst und Gewerfleiß.

Nebst einem Atlas.

Preis Rbl. 7 Kop. 50.

Die geehrten Abonnenten werden hiermit ersucht sich an die Buchhandlung von

Stefan Zienkowski & Co.

zu wenden.

6-1

Nur noch kurze Zeit!

Amerikanische Schnell-Photographie,

Meisterhausplatz.

Nissen.

3-1

Einem bedeutenden Transport

prima echt Emmenthaler

Schweizer-Käse

(directer Bezug) in vorzüglicher Qualität empfangen und offerirt en gros & en detail 3-1

Carl Osw. Bauch,

Petr.-Str. Nr. 756 gegenüber Hrn. J. Heindel.

Deutsches Theater

Im „Paradies“ u. Texel Theater.

Heute Sonntag den 2. April 1882

im „Paradies“

Zum ersten Male:

Loekere Zeisige.

Lebensbild mit Gesang in 6 Bildern von D. F. Berg und Jakobohn. Musik von G. Lehnhardt.

Große Arie und Recitativ aus der Oper „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber.

v. Frankenberg, Theater-Direktor.
A. S. Dreßler.

Deutsches Theater.

Konstantiner-Strasse.

Heute Sonntag:

Letztes Auftreten des Tenoristen Herrn J. Siebert vor seinem Urlaube.

Orpheus in der Unterwelt.

Burleske Oper in 4 Bildern von Hector Crémieux. Musik von Offenbach.

Neue Dekorationen, Costüme und Requisiten.

Jeder Besucher erhält ein Billet gratis zur Montag-Vorstellung.

A. Kliesch.

„Quellpark.“

Heute Sonntag:

Große Zaubervorstellung.

Degenschlucken und Jongleur-Künste verbunden mit komischen Vorträgen und Musik-Piecen ausgeführt von 5 Personen.

Anfang 3 Uhr.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch bitten

A. Gutbier und
F. Wagner.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.